

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 4 (1914)
Heft: 3

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eine Schlange züngelten nun die Flammen auf den Korridoren entlang, wodurch die Bureauräume der Versicherungsgesellschaft „Austria“ abgeschnitten werden. Einige Feuerwehrleute stürzten in das Gebäude, um noch zu retten, was noch zu retten war. Schon auf der Treppe der ersten Stockwerkes stießen sie auf Leichen. Zwei junge Mädchen der Versicherungsgesellschaft „Austria“ hatten vor den Flammen das Freie nicht mehr erreichen können und waren auf der Treppe ohnmächtig zusammengestürzt. Dort verbrannten sie. Die Unglücklichen waren derart verkohlt, daß eine Refognoszierung unmöglich war. Das große Gebäude bildet jetzt einen einzigen Trümmerhaufen; zwar stehen die Außenwände noch, doch ist die Inneneinrichtung durch die Gewalt der explodierenden Films vollständig zerstört worden. Die Feuerwehr konnte nach zwei Stunden der Flammen Herr werden. Soeben trifft nach Schluß der Redaktion die Nachricht ein, daß das Riesenfener noch ein drittes Opfer gefordert hat: Die verunglückte Kontoristin Adele Burger ist am Donnerstag Abend ihren Verletzungen erlegen.



Film-Beschreibungen.



Ein verpöbtes Leben.

(Monopol-Film der Firma Jos. Lang, Zürich.)



Endlich konnte Albert Collo den Lohn für sein jahrelanges, ununterbrochenes Schaffen ernten, endlich winkte ihm, den das Schicksal in eine harte Schule genommen, der Ruhm. Ihm waren die langen schweren Jahre des Hungers und Darbens nicht erspart geblieben; der frühe Tod seiner jungen Frau fügte zu den schweren körperlichen Entbehrungen, die ein brotloser Künstler auf sich nehmen muß, noch tiefes, seelisches Leid. Aber jetzt waren die schweren Jahre vorüber, er hatte sich durchgesetzt; sein letztes Werk, das er im Salon der schönen Künste ausgestellt hatte, hatte allgemeinen Anklang gefunden. Die Zeitungen brachten ausführliche Berichte über den jungen Meister und rühmten das Talent des Bildhauers. So war Albert Collo mit einem Schlage bekannt geworden und mit dem Ruhm kam auch das langentbehrte Gold. Der Name des jungen Bildhauers war in aller Mund, man lud ihn zu den Festen der großen Gesellschaft ein, und die Mitglieder der Hochfinanz

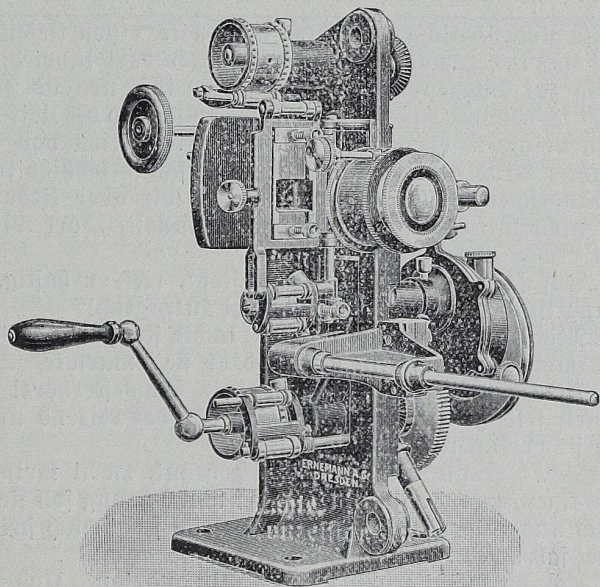
Lassen Sie sich den

ERNEMANN

Stahl-Projektor

Imperator

bei uns unverbindlich vorführen!



Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Ueberlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

Einzig höchste Auszeichnung für Wiedergabe-Apparate:
Internationale Kino-Ausstellung in Wien 1912: Grosse goldene Medaille.

Kino-Ausstellung Berlin 1912: Medaille der Stadt Berlin. (5)

Heinrich Ernemann, A.-G., Dresden 281

Engros-Niederlage und Verkauf für die Schweiz

Ganz & Co., Bahnhofstr. 40, Zürich

legten Wert darauf, diesen neu entdeckten Stern am Himmel der Kunst bei ihren Dinern ihren Gästen zu präsentieren. Und Albert Collo stürzte sich in den Trubel der Vergnügungen, in den prunkvollen Sälen der Hocharistokraten, in die er früher nur sehnsüchtig von außen hineingeblickt hatte, wurde er bald heimisch und vergaß fast seine Arbeit, vergaß auch, daß alles Geld einmal zu Ende geht, wenn die Quellen versiegt sind. Als Albert eines Abends im Klub eine größere Summe verloren hat, nimmt er seine ganze Kraft zusammen und zieht unter sein bisheriges Leben einen Strich. In der Einsamkeit der Natur will er neue Kraft zu neuem Schaffen sammeln. Im Verkehr mit seinem Freunde Karl, der fern von dem Lärm der Großstadt emsig arbeitet, will er für die vergänglichen Vergnügungen der großen Welt in seiner Arbeit Ersatz suchen; auch sein Kind ist dann in seiner Nähe. Durch die Felder streifen die beiden Freunde und die Motive, die die weite Landschaft ihnen bietet, bannen sie auf die Leinwand; die Bauertypen sind das Modell, an dem Albert und Karl ihre Kunst versuchen. Weit und breit ist kein Mensch, der sie in ihren Arbeiten stören könnte, friedlich ziehen die Kühe zur Weide, trolchen in langen Herden grauwollige Schafe vorüber, von ihren Hirten und Hirtinnen betreut. Und eines Tages sehen die Freunde Francesca, deren strahlende Schönheit auch im schlichten Bauernkleide den Künstlern auffällt; und Albert bittet sie, ihm für eine Statuette Modell zu stehen. So bringt die Arbeit die zwei jungen Leute zusammen und bald hat die Liebe um ihre Herzen ein enges Band gewoben. Francesca verläßt ihren Dienst, um immer mit Albert zusammenbleiben zu können. Tage reinen, ungetrübten Glücks, von dem Morgenrot ihrer jungen Liebe vergoldet, verleben sie in Karls Villa. Doch die Sehnsucht, die in dem einfachen Mädchen nach der Großstadt schlummert, hat in dem Zusammenleben mit Albert neue Nahrung gefunden und sie drängt ihren Geliebten, wieder sein altes Leben aufzunehmen, nach der Großstadt zurückzukehren. Und Albert gibt schließlich den Bitten Francescas nach, verläßt mit ihr das stille Haus, in dem sie ihren ersten Liebestraum geträumt haben und kehrt in sein Atelier zurück. Das begonnene Werk schreitet rüstig fort und als eines Tages Albert von dem Komitee des Salons der schönen Künste den Auftrag erhält, für die nächste Ausstellung wieder ein Werk beizusteuern, kann er Francescas Büste rechtzeitig beenden und stellt das Werk aus. Stannend drängt sich die Menge vor Collos neueste Schöpfung, die nur eine Meisterhand formen konnte. Neue Ehrungen werden dem jungen Bildhauer zuteil, doch er vergißt nicht, daß auch Francesca ein Teil des Ruhmes gebührt und er ergreift gern die Gelegenheit, es öffentlich zu bekunden, als seine Freunde ihm zu Ehren ein Bankett veranstalteten und auch Francesca einladen. Ihre junge, sieghafte Schönheit bezauberte die Gäste, selbst Bankier Leuthold, der nur für sein Geschäft lebt, der gewohnt ist, alles in Geld umzurechnen und mit Geld zu begleichen, verliebt sich in das einstige Hirtenmädchen.

Auf den Festen, die Francesca mit Albert besucht, sieht sie die kostbaren Kleider anderer Frauen, sieht mit Neid die glitzernden Juwelen im Haar der andern und will es jenen gleich tun. Sie, die nie den Wert des Geldes kennen gelernt hat, verbraucht Unsummen, und fragt nicht, woher Albert

all das Geld nehmen soll, um ihre Launen zu befriedigen. Die teuersten Pelze läßt sie sich ins Haus schicken, und wenn Albert ihr einen Vorwurf macht, so schmolzt sie, bis er schließlich lachend nachgibt. Denn der junge Meister muß bald einsehen, daß er Francesca nur dann halten kann, wenn er ihr jeden Wunsch erfüllt. Die Liebe, die einst das junge Mädchen ihm zugeführt, ist im Erfalten. Doch er kann sich ein Leben ohne Francesca nicht mehr denken, mit der ganzen Blut seines Künstlerherzens hängt er an der Frau, deren Schönheit er sein letztes Meisterwerk verdankt. Die zahlreichen Aufträge, die ihm seine letzte Arbeit eingetragen hat, können trotz der hohen Preise, die man für sie zahlt, die Kosten für den Haushalt nicht mehr decken, und so entschließt sich Albert, gegen Wechsel Geld zu leihen. Doch dies war der erste Schritt zu seinem Verhängnis, denn die Schulden häufen sich. Albert sieht selbst ein, daß es so nicht mehr weiter gehen kann, und als eines Tages Francesca ein kostbares Perlenhalsband von ihm zum Geschenk fordert, schlägt er ihr den Wunsch ab. Sie, die nicht gewohnt ist, zu bitten, glaubt, daß nur eine Laune Alberts, die vorübergeht, ihr das Geschenk versagt hat, und, um ihn umzustimmen, erzählt sie dem Bankier Leuthold, der den jungen Meister aufsucht, wohl weniger um die Kunst, als um seines Modelles willen, daß Albert ihr das Halsband nicht schenke, weil, wie sie schnippisch bemerkt, 20,000 Mark für einen derartigen Schmuck zu viel seien. Ein verbindliches Lächeln auf den Lippen, wirft Leuthold dem Bildhauer vor, daß für eine Frau wie Francesca doch nichts zu teuer sein dürfte und unbemerkt läßt der Bankier seine Visitenkarte in das Schmuckkästchen gleiten. Doch Albert nimmt die ein wenig zynischen Worte Leutholds ruhig hin; er will fest bleiben, denn sonst verliert er jeden Halt und er weiß, daß, wenn er jetzt nachgibt, er in aller Zukunft Francesca nichts mehr abschlagen kann. Zum ersten Mal trennen sich die beiden in Groll. Francesca denkt immer noch an den kostbaren Halschmuck und selbst nachts verlassen sie die Gedanken an die Perlenkette nicht. Silbern strahlt der Mond ins Zimmer, weiße Lichtbahnen drängen sich durch die engen Vorhänge des Schlafgemaches, gleiten über das Tischchen, auf dem das Schmuckkästchen steht, spielen über das Gesicht der Schlafenden. Plötzlich wacht sie auf, ihre Hand greift nach den Perlen, sie öffnet die kleine Schatulle und findet die Visitenkarte Leutholds. Der Bankier hat Francescas schwache Seite kennen gelernt, und die Halskette soll für ihn die Frau erobern. Er hat sich nicht verrechnet. Treulos verläßt Francesca ihren einstigen Geliebten und geht mit Leuthold, dessen Reichtum sie lockt. Als am Nachmittag Albert müde aus dem Atelier kommt und Francesca sucht, tritt ihm die Jose mit einem Brief entgegen. Eine dunkle Ahnung sagt Collo, daß der kleine, unscheinbare Umschlag Böses birgt, daß das wichtige Papier Schweres künden wird. Mit zitternden Händen reißt er den Umschlag auf, der Brief zeigt Francescas noch ein wenig ungefüge Handschrift. „Lieber Freund. Ich begreife, daß ich für Dich eine Last geworden bin und darum verlasse ich Dich. Bankier Leuthold hat mir geschworen, für mich jede Torheit begehen zu wollen. Verzeihe mir, Francesca.“ In seinem Schmerz raft Albert gegen sich selber, er erwünscht den Tag, an dem er Francesca gesehen, die Stunde, in der er ihrem Drängen nachgegeben hat und zur Stadt zurückgekehrt ist, er

flucht seinem eigenen Meisterwerk, das Francesca's Schönheit der Welt zeigt, er flucht dem Golde, mit dem jener das Herz Francesca's gekauft hat. Ohne Besinnen stürmt er zu Veuthold und fordert von ihm die Geliebte zurück. Doch kalt lächelnd entnimmt der Bankier der Brusttasche Alberts Wechsel und erklärt dem Bildhauer zynisch, daß die Schuldforderung, die er an ihn haben könnte, reichlich bezahlt sei.

Francesca hat ihr Ziel erreicht. Ihre Hände können im Golde wühlen. Wahlos streut sie die reichen Schätze, die der Bankier aufgesammelt, unter die Leute und fragt nicht darnach, woher das Geld kommt. In ihrem Glückstaumel gedenkt sie nicht mehr des Mannes, der ihrem Herzen alles war, durch dessen Meisterhand ihre Schönheit der Welt geoffenbart wurde. Und während sie von Vergnügungen zu Vergnügungen eilt, härt sich Albert in seinem Atelier, das ihm ohne Francesca nichts mehr gilt. Von Tag zu Tag muß er mehr erkennen, daß Francesca die Muse war, die mit ihrem Kuß ihn immer wieder begeisterte. Die Schwingen seiner Phantasie tragen ihn nicht mehr zu den Höhen der Kunst empor und er sucht im Rausch die seligen Zeiten zu vergessen, die er mit Francesca verträumt hat, hofft auch, daß seinen Gedanken neue Flügel wüchsen. Doch der Alkohol untergräbt Alberts Energie, er ist nicht mehr fähig, zu schaffen und bald zieht die Not in das Heim des Künstlers ein, der einst ein verwöhnter Liebling des Glückes schien und den die Welt nun vergessen hat. Die kostbaren Stücke seiner Sammlung wandern ins Leihhaus und was noch übrig blieb, muß er zu billigen Preisen loschlagen. Und in all diesem Unglück erhält Albert einen Brief des Schuldirektors, in dem dieser ihm mitteilt, daß er leider nicht länger mit dem rückständigen Pensionsgeld für

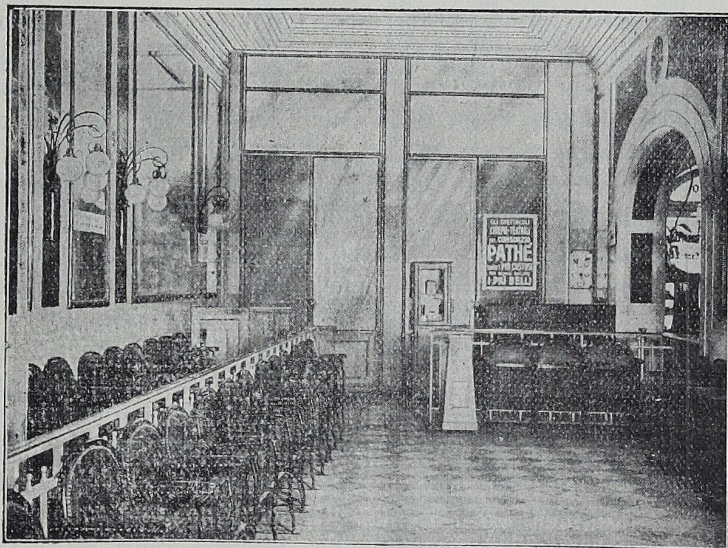
seinen Sohn warten könne. Das Schreiben reißt Collo aus seinem Dämmerleben auf. Sein Kind, seine einzige Hoffnung, sein Trost darf niemals erfahren, daß sein Vater kümmerlich sein Leben fristen muß. Und Albert eilt zu Francesca. Freundlich empfängt sie ihren einstigen Geliebten, wie einen guten Bekannten, nichts in ihrem Benehmen zeigt, daß ihr Herz einst an dem Manne gehangen hat, der jetzt bittend vor ihr steht. Mit Worten, so stark und überzeugend, wie nur die Not sie eingibt, dringt Albert in sie, zu ihm zurückzukehren, bei ihrer alten Liebe beschwört er sie, noch einmal zu gestatten, ihre Schönheit in Stein zu verewigen. Doch Francesca wehrt lächelnd ab. Und ein gebrochener Mann, vernichtet an Leib und Seele, verläßt Albert die Frau, die in ihrem Reichtum und Luxus ihre erste Liebe vergessen hat.

Francesca klingelt ihrer Zofe; sie will sich für den Abend schmücken. Das Mädchen sieht einen zerknüllten Brief am Boden, achtlos will sie ihn fortwerfen, doch Francesca nimmt das Schreiben.

Sehr geehrter Herr!

Wir erlauben uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie seit drei Monaten die Pension für Ihren Sohn nicht bezahlt haben. Wir müssen uns daher veranlaßt sehen, denselben nach Hause zu entlassen, wenn

Der Rest des Briefes verschwimmt vor ihren Augen, was die anklagenden Worte Alberts nicht vermocht haben, bringen diese wenigen Zeilen zu Wege. Vor ihren Augen taucht ein Kindergesichtchen auf, ein Knabe tollt durch die weiten Gärten einer Villa und Francesca sieht ein einfaches Hirtenmädchen selig am Arm eines Mannes durch die Alleen wandeln. Alles Gute in ihr drängt zum Licht.



Eingang eines italienischen Kino's, wo der Gleichrichter als Reklamebeleuchtung dient.

35% Ersparnis

erzielen Sie durch den Gebrauch des Quecksilberdampf - Gleichrichter Cooper - Hewitt der den Projektionslichtbogen direkt mit Gleichstrom speist, ohne Zwischenschaltung eines Widerstandes und **ohne jeden Stromverlust.**

Keine Bedienung.

Geräuschloser Betrieb.

Kein Vibrieren.

Verlangen Sie Preisliste 24.

Sté. The Westinghouse Cooper Hewitt Company Ltd.

11 Rue du Pont

SURESNES près Paris.

Sie streift den Morgenrock ab wirft einen schwarzen Mantel über ihre weißen Schultern und eilt nach Alberts Atelier. Befremdet schaut sie sich in den öden Räumen um. Schließlich bleibt ihr Blick auf einer Büste haften, die ihre Züge trägt. Und jetzt erkennt sie, daß nicht eine oberflächliche sinnliche Laune Albert an sie gefesselt hat, sondern eine echte, tiefe Liebe, die auch in der Not von der einzigen Erinnerung, die von dem seligen Glück geblieben war, nicht hatte trennen wollen. Tränen der Wehmut entströmten ihren Augen, der tote Marmor scheint sich zu beleben, sie anzuklagen. Wehmütig umschlingt ihr warmer Arm den kalten Stein. Wie oft mag Albert in seinen trüben Stunden die leblose Büste an sich gepreßt haben, um das geschundene Glück aus dem Schoße der Vergangenheit zu beschwören. Und ein Gedanke tauchte in ihr auf. Wenn Albert heute zurückkehrt, soll sein Herz wieder fröhlich werden; denn nicht die leblose Büste soll ihn grüßen, sondern sie selbst will ihm zulächeln.

Und Albert kommt. Schwere Tritte nähern sich der Tür, knarrend bewegt sie sich in ihren Angeln. Durch den engen Türspalt zwingt sich ein Mensch, dem das Elend ins Gesicht geschrieben steht. Dorkelnd wankt Albert Collo auf den Arbeitstisch zu und läßt sich müde auf den einzigen Stuhl des Ateliers fallen. Der genossene Alkohol macht seine Bewegungen unsicher, seine Augen, die einst so beglückend lächeln konnten, deren seelenvoller Ausdruck vor Jahren mancher Frau hätte gefährlich werden können, blickten stier und verglast ins Leere. Der große Spiegel über dem Tisch wirft das Bild der Trostlosigkeit zurück, zeigt den öden Raum, den nichts mehr schmückt außer der Büste einer Frau, die einst glücksjüngend durch diese Räume gegangen. Und Albert Collos Blicke heften sich auf das Spiegelbild der Marmorstatue. Lächelt der Kopf nicht aus dem Spiegel zurück? Malt der Alkohol Spukgestalten, erweckt der Rausch kalten Marmor zum Leben? Denn aus dem Spiegel lächelt ihm ein Weib zu, und diese Frau ist Francesca, seine angebetene Francesca. Doch nein, sie kommt ja nie wieder. Mühsam sucht Albert seine Gedanken zu sammeln. Heute morgen noch hat sie ihn höhnisch abgewiesen. Oder ist sie gekommen, um ihn noch zu verspotten? So teuflisch kann sie nicht sein. Die Frau im Spiegel ist ein Trugbild. Mühsam richtet sich Collo auf. Seine Hand greift nach dem schweren Hammer. „Tod dem Trug!“ Entsetzt will Francesca vor dem Rasenden fliehen. Doch wohin? „Albert, ich bin es, Deine . . .“ Dumpf dröhnt ein Schlag durch das weite Atelier. Ein Schrei gelst durch den Raum und entseelt stürzt Francesca zu Boden. Albert kniet an der Leiche der Frau, die ihm mehr galt als sein Leben und die ihn in Elend und Schmach gehest, ihn um seinen Verstand gebracht hat. Ihr Schicksal hat sich erfüllt, doch auch Alberts Leben ist zerbrochen. Nie mehr wird die Hand des Irrsinnigen Ton formen, seine Faust wird nie mehr den Hammer führen und totem Stein Leben einhauchen. Sein Leben war vernichtet.

„Im Dienst“.

(Imp-Viktoria-Films.)

Ein Schutzmann, der die Nacht am Bette seiner schwer erkrankten Frau durchgewacht hat, macht sich des Morgens zum Dienst zurecht. In der Instruktionsstunde droht ihn der Schlaf zu übermannen. Zum Glück wird er einer Patrouille zuerteilt, die sogleich ihren Außendienst anzutreten hat. Die frische Luft tut ihm wohl. In seinem Revier ist alles in mustergültiger Ordnung. Um so leichter unterliegt er deshalb der Versuchung, sich auf eine Treppe zu setzen, um die müden Glieder zu ruhen. Das Unvermeidliche trifft zu, er schläft ein. Das Unglück will es, daß sein Vorgesetzter bei ihm vorbeikommt und ihn schlafend auf der Treppe findet. Er muß zur Wache folgen und wird noch in der gleichen Stunde entlassen. — Monate sind vergangen. Seine Frau hat die Krankheit glücklich überstanden, er jedoch sieht sich vergeblich nach Beschäftigung um. Da liest er eines Tages in der Zeitung, daß der bekannte Detektiv Red Holms entflohen ist. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Dollars gesetzt. Er will sein Glück versuchen, vielleicht gelingt es ihm, des Flüchtlings habhaft zu werden. Eine Schutzmannpatrouille kommt ihm entgegen. Die Scham treibt ihn in ein Haus, um nur nicht von seinen ehemaligen Kollegen gesehen zu werden. Dann nimmt er seinen Beobachtungsposten wieder auf und gewahrt, wie ein verdächtiges Wesen in das Haus Red Holms schleicht. Vorsichtig um sich schauend, unbemerkt, geht er nach, späht die Wohnung des Gesuchten aus und durchdrückt kurz entschlossen die Türfüllung. Seine Vermutung bestätigt sich. Red Holms hielt sich mit seinen Helfershelfern in diesem entlegenen Schlupfwinkel verborgen. Man will den kühnen Eindringling zu Boden werfen, jedoch umsonst, als ehemaliger Schutzmann hat er es gelernt, wie man dieses Gefindel anzufassen hat. Durch den Lärm haben sich inzwischen die Nachbarn angesammelt, die Polizei wird herbeigerufen und Red Holms zur Wache gebracht. Der brave Beamte, der in seiner schwachen Stunde seine Pflicht vergessen hatte, hat diese Scharte wieder ausgewetzt. Er erhält die Belohnung und außerdem die Zusicherung, daß man ihm wieder seinen früheren Posten übertragen werde. Endlich ist jetzt in seiner Familie das so lang entbehrte Glück doch wieder eingezogen.

„Die Indianerhexe“.

(Imp-Viktoria-Films.)

Der Indianerhäuptling läßt sich die Mädchen seines Stammes vorführen, um da heraus ein Weib zu wählen. Eine alte Indianerin, die mit ihrer Tochter abseits in einer Höhle wohnt, möchte gern, daß sich der Häuptling für ihr Kind entscheide. Seine Wahl fällt jedoch auf Mona, die ihm von allen als Würdigste erscheint. Ein großes Freudenfest wird im Indianerlager gefeiert. Nur die alte Indianerhexe steht mit ihrer Tochter abseits in ihrer Höhle und sinnt auf Rache. Von ihren Vätern ist ihr die geheimnis-

volle Macht geworden, Menschen in Tiere zu verwandeln. Als deshalb der stolze Häuptling mit seinem Weibe den herrlichen Abend genießen will, verwandelt er sich durch den Zauberspruch der Hexe vor den Augen der Mona in ein Pferd. Ein Indianer, der Mona schon lange mit seiner Liebe verfolgt, hält jetzt den Zeitpunkt für gekommen, sie an sich zu fesseln. Er schleppt sie an eine entlegene Stelle und bindet sie an einen Baum, von welchem sie jedoch von dem verzauberten Pferd befreit wird. Jetzt ist Mona nur be-

strebt, den lästigen Indianer zu beseitigen. Sie lockt ihn in einen Hinterhalt, wo der Indianer durch Stein Schlag getötet wird. Hierbei vernichtet sie auch die Indianerhexe. In dem gleichen Augenblick löst sich der geheimnisvolle Bann, das Pferd verschwindet und ihr Gatte kann Mona wieder liebend in seine Arme schließen.



Eintritts-Billets

für

Kinos, Konzerte, Theater

beziehen Sie am vorteilhaftesten und billigsten durch die

(19) **Billetdruckerei A. Galliker, Basel.**

Le Courrier

Cinématographique

50

28 Boulevard Saint-Denis, PARIS.

Directeur: Charles LE FRAPER.

Journal hebdomadaire français, le plus important de l'industrie cinématographique.

Envoie sur demande un numéro spécimen. Abonnement: Frs. 12. 50.

Für Kinematographen- besitzer oder Operateure zu vermieten

in Bern, vis-à-vis der Kaserne, per sofort oder später gut besuchtes Restaurant mit großem Saal, sehr günstig zur Errichtung eines konkurrenzlosen Kinematographen.

Offerten unter Chiffre **N 9652 Y** an **Haasenstein & Vogler, Bern.**

2/2 90

„La Cinematografia Italiana ed Estera“.

Erste und bedeutendste italienische Zeitung für die kinematographische und phonographische Industrie.

Erscheint monatlich 2 mal (50 grosse Seiten)

Herausgeber: Prof. Gualtiero J. Fabbri,

(14) Torino (Italien) Via Cumiana, 31

Abonnements: 10 Franken pro Jahr.

UNION SCHWEIZERISCH ZEITUNGEN

UNION DER JNSERATENVERKEHRAG
ANNONCEN
EXPEDITION

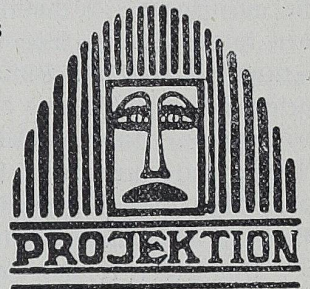
Union-
Reclame

BERN

JNSERATE
in alle
ZEITUNGEN
und
ZEITSCHRIFTEN

Gliches
Entwürfe
gratis!

53



Illustriertes Journal der Kinematographie

Projektion, G.m.b.H, Berlin N. 65
Luxemburgerstrasse.

Elektr. Pianos.

Spezialmodelle für Kinos.

Occasions. Kataloge gratis und franko.

A. Emch,

19, Avenue du Kursaal, 19

Montreux.

x

Deutsche Kino=Wacht

I. Fachblatt zur Wahrnehmung der Interessen der Theaterbesitzer.
Offizielles Organ des Schutzverbandes deutscher Lichtbildtheater.

Annoncen haben bei uns den besten Erfolg.
Probe-Nummern stehen gern zu Diensten.

49

Bureau: Berlin S. W. 48, Besselstrasse 7 1.

N'oubliez pas que

CINEMA-REVUE

se met à la disposition de tous

POUR

52

RENSEIGNER GRATUITEMENT

sur tout ce qui concerne la

CINEMATOGRAPHIE

Bureaux: 118 et 118 bis, Rue d'Assas, PARIS.

26

Sämtliche Korrespondenzen, den „Kinema“ betreffend, sind an den Verlag nach Bülach-Zürich zu adressieren.